

5. September 2006, Neue Zürcher Zeitung

## **Epiphanien eines Miniaturreisenden**

### **Wolfgang Hermann hat ein rundum positives Buch geschrieben**

«Herr Faustini verreist» ist ein leichtes Buch. Man kann es, vor einem Spaziergang oder einer Reise, in die Jackettasche stecken, und auch der Inhalt wird einen nicht sonderlich beschweren. Im Gegenteil, man wird aufgemuntert oder, je nachdem, getröstet aus der Lektüre hervorgehen, nicht anders als Herr Faustini, auf den seine Reisen, auch wenn sie meist nur im Regionalbereich stattfinden, dieselbe Wirkung haben. Sie befreien ihn von jenem hässlichen kleinen Klumpen, der ihn an manchen Tagen, wenn eine bleischwere Wolkendecke auf seinem Haus lastet, bedrückt.

#### **Varianten der Freiheit**

In Wolfgang Hermanns Buch nun erfahren wir von den zahlreichen Varianten der Freiheit, die überall schlummern - man braucht sie nur anzurühren mit dem Zauberstab des Blicks oder des Worts. So wandert Herr Faustini am Rheinufer und durch Frisiersalons, auf der Seepromenade oder die Schaufenster entlang, er fährt mit der umständlichsten Bahn-Bus-Verbindung von Bregenz nach Ascona und begegnet einer Reihe von mehr oder minder merkwürdigen Personen, die er am Ende des Buchs, im Zug auf dem Weg zum Meer, das er nach allerlei Bedenken doch einmal sehen möchte, Revue passieren lässt: den Fallschirmspringer mit dem rosaroten Bündel auf der Schulter, Frau Helga aus dem Beauty-Salon, die Putzfrau Maria und Frau Gigele, seine Nachbarin, den Schnorrer mit der Jehovaphobie und die musische Frau Luna mit dem stattlichen Brustumfang, den polnischen Hundezüchter mit Robin Hood im Arm und den schwarzen Prinzen, der ihn auf die Idee mit dem Meer gebracht hat, und noch einige mehr.

Faustini, dieser «Miniaturreisende», wie er sich einmal nennt, wurde bereits in die altherwürdige Literaturtradition des reinen Toren gereiht. So weit muss man nicht gehen; man könnte ihn auch als Verwandten Bartlebys sehen, jenes anderen liebenswürdigen älteren Herrn, der die Gesellschaft durch seine Zurückhaltung in Frage stellt. Wobei im Falle Faustinis doch auch eine gute Portion Neugier dazukommt, was uns wiederum an den verschmitzten Inspektor Columbo denken lässt. Es fragt sich nämlich, ob Faustini wirklich so naiv ist oder ob er, wie Columbo, nur so tut. Naivität als Untersuchungsmethode, Kannitverstan als Weg, die Geheimfächer der Wirklichkeit vor unseren Augen zu öffnen, und auch, um

die weithin herrschende Dummheit - gleichsam wider Willen - zu entlarven. Oh, ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten . . .

Die Frage führt uns allerdings zu dem einzigen Punkt, der uns bei kritischer Lektüre ein wenig Kopfzerbrechen bereiten würde. Die literarische Figur ist nämlich stellenweise allzu schwach fiktionalisiert, aus ihr spricht dann plötzlich der Autor oder jedenfalls ein anderer als Faustini. Ein kritischer Zeitgenosse: Faustini wandelt sich zum Agenten eines romantischen Antikapitalismus, der den Ausverkauf der Heimat denunziert. Eben noch hatte Herr Faustini die schönen Seiten der Banken und Beauty-Salons entdeckt, jetzt muss er die chromblitzenden Audi und BMW, die Wildbret- und Wellnesswochen durch den Kakao ziehen und über das Verschwinden des Holunderstrauchs klagen: «Der Boden war bezahlt, das Papier unterschrieben, der Audi gekauft, die Flugreise gebucht, das Glück gemacht.» Von wem also stammt diese Ironie?

### **Im Auftrag**

Möglich, dass das Lob der Bahn und die Verteufelung des Strassen- wie des Flugverkehrs auf das Konto des Auftraggebers gehen. Das Buch ist nämlich, wie Wolfgang Hermann in einem Interview erklärte, aus einem Auftrag des Vorarlberger Verkehrsverbunds hervorgegangen. Wer aber ist in der kapitalistischen Welt der natürliche Feind des öffentlichen Verkehrs und besonders der Bahn wenn nicht der PKW und das Flugzeug? Andererseits, recht überlegt, wer ist in diesem Kampf der natürliche Verbündete der Bahn und besonders der Regionalzüge wenn nicht der Schriftsteller, der Flaneur und Liebhaber des Indirekten, dieser ewige Romantiker auf der Suche nach dem Leuchten, das von den Dingen ausgeht - immer noch, sogar am Rand von Durchgangsstrassen und Gewerbegebieten?

Leopold Federmair

Wolfgang Hermann: Herr Faustini verreist. Deuticke-Verlag, Wien 2006. 144 S., Fr. 27.20.